

## Wo der falsch entsorgte Basler Abfall wieder auftaucht

Vor zwei Jahren war die Anlage auf der Arisdörfer Deponie Elbisgraben noch ein Prototyp. Heute findet sie immer mehr Nachahmer im In- und Ausland.

Publiziert: 28.10.2021, 21:03



Die Angestellten der Deponie Elbisgraben holen haufenweise Metallabfall aus der Schlacke der Basler Kehrichtverbrennungsanlage – teils grosse Stücke.

Foto: Dominik Plüss

Viel erfahren hat man bisher nicht über sie, obwohl sie bereits seit September 2019 ihren Dienst tut. Dies, weil die 180 Tonnen schwere Metallrückgewinnungsanlage auf der Deponieanlage Elbisgraben in Arisdorf ein Prototyp war. «Wir wollten sichergehen, dass alles funktioniert, bevor wir sie der Öffentlichkeit präsentieren», erklärte Betriebsleiter Heinz Schaub. Am Donnerstag lud die Baselbieter Bau- und Umweltschutzdirektion nun zur Besichtigung.

«Wir wollen in unserer Region nur noch deponieren, was deponiert werden muss», sagte Umweltdirektor Isaac Reber, «das gilt für Baustoffe, aber auch für Siedlungsabfälle.»

### Mehr als 10 Prozent Metall

Durchschnittlich wiegt ein gefüllter 35-Liter-Abfallsack 5 Kilogramm, wenn er auf die Strasse gestellt wird. Daraus entstehen in der Basler Kehrichtverbrennungsanlage Fernwärme, Strom – und 1 Kilogramm Schlacke. 40'000 Tonnen Schlacke werden auf der Deponie Elbisgraben jährlich verarbeitet. Das entspricht 2000 Lastwagenladungen. Von dieser

Schlacke wiederum sind 10,5 Prozent oder 105 Gramm pro Kilo Metalle. Die gehören zwar nicht in den Kehricht, werden aber trotzdem im Umfang von rund 4000 Tonnen jährlich aussortiert.

Gemäss Pascal Hubmann, Leiter des Amts für Industrielle Betriebe, hat die Verschärfung der Abfallverordnung von 2015 das Projekt befeuert: «Wir wollten eine richtungsweisende Anlage bauen.» Rainer Bunge, Professor für Verfahrenstechnik, der das Projekt begleitete, sagte, dies sei gelungen.

Stand der Technik sei, dass Metallüberreste ab 12 Millimeter ausgeschieden werden könnten, in Arisdorf gelinge dies bereits ab 2 Millimeter. Letztlich habe die deponierte Schlacke noch einen Metallanteil von 0,1 Prozent oder gar weniger. Das Gesetz schreibe vor, so Betriebsleiter Schaub, dass 70 Prozent der Metalle aus der Schlacke rausgeholt werden müssen. Seine Deponie schaffe 95 Prozent. Realisiert haben die Anlage das Büro K. Bitterli + Partner Ingenieure AG aus Gelterkinden sowie das nordholländische Unternehmen TRS B.V. aus Akersloot. Es handelt sich um ein System aus Abscheidern und Förderbändern.

Im Video wird die Funktion der Anlage anschaulich erklärt.

### **Bald mit Anschluss ans Stromnetz**

5,2 Millionen Franken hat der Kanton Baselland für die Metallrückgewinnungsanlage aufgeworfen. «Zurzeit ist sie eine gute Einnahmequelle», sagte Isaac Reber und sprach damit die Situation auf dem Recyclingmarkt an. Im ersten Jahr konnten 756'000 Franken erwirtschaftet werden, was die Kosten gedeckt habe. Kosten etwa für die 50'000 Liter Dieselöl, die der Generator der Anlage verbraucht. Bald soll die Anlage jedoch ans Stromnetz gehen. «Im laufenden Jahr werden die Einnahmen deutlich höher sein, weil es auch die Preise für Recyclingmaterial sind», so Reber. Der Preis pro Tonne Metall gehe bis zu 1200 Franken, äusserte Heinz Schaub.

«Wir hatten die Aufgabe, möglichst viele Metalle aus der Schlacke herauszufischen, mehr als jede andere Anlage der Schweiz», sagte Rainer Bunge, «weil die Anlage gleichzeitig weniger kosten sollte, war allen klar: Das kann nur durch innovative Verfahrenstechnik funktionieren.» Der grösste Treiber für das Projekt sei die Ökologie gewesen, denn jede Tonne Metall, die aus der Schlacke komme, müsse nicht im Bergbau abgebaut werden. Bunge zeichnete ein Bild, wie viel Energie dadurch gespart wird: «Jeder der 150'000 in Baselland immatrikulierten Personenwagen könnte damit 450 Kilometer weit fahren.»

Publiziert: 28.10.2021, 21:03